

press, maps and religious symbols. The final chapter analyses the period between 1939-1940, when the capital was recovered and a policy of Lithuanisation took place.

At the end of the book are summaries in English and German, a list of abbreviations, bibliography and index of persons. However, it does not include a bibliographic listing of every journal article.

This book contains a great deal of information about the Lithuanian national movement, its creation and development. It also examines the issue of Lithuanian political parties vis-à-vis the question of Vilnius, which from the beginning of the 20th century spoke out for an independent Lithuania. However, Lithuanian political groups solved the problem of Vilnius very differently. A large part of this work discusses events connected with Lithuanian aspirations to Vilnius. Discussions of Polish, Jewish and Belarusian aspirations also appear in this book but less so. This study is generously illustrated with historical photos, postcards, posters and cartoons from newspapers or journals. The illustrations certainly increase the charm of this work.

This book is valuable because it works mainly with Lithuanian primary sources and explains their content in English to readers who do not have the Lithuanian language skills to launch such research. This study makes a significant contribution in the fields of Baltic and Eastern European history and Lithuanian nationalism. It certainly provides substantial input to the body of literature about the idea of Vilnius for Lithuania.

Vilnius

Tomaš Nenartovič

Klaus Richter: Antisemitismus in Litauen. Christen, Juden und die „Emanzipation“ der Bauern (1889-1914). (Studien zum Antisemitismus in Europa, Bd. 4.) Metropol. Berlin 2013. 447 S., 12 Kt. ISBN 978-3-86331-124-7. (€ 24,-)

Darius Staliūnas: Enemies For a Day. Antisemitism and Anti-Jewish Violence in Lithuania under the Tsars. (Historical Studies in Eastern Europe and Eurasia, Bd. 3.) CEU Press. Budapest u. a. 2015. XII, 284 S. ISBN 978-963-386-072-4. (€ 30,-)

Die beiden zu besprechenden Arbeiten beschäftigen sich mit dem litauisch-jüdischen Verhältnis am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. Klaus Richter, dessen Buch auf seiner 2011 an der TU Berlin eingereichten Dissertation beruht, geht es darum, „die Entwicklung des Antisemitismus, des litauischen Nationalismus und der christlich-jüdischen Beziehungen als ergebnisoffenen Prozess zu untersuchen“ (S. 11). Methodologisch setzt er dabei auf einen „praxeologische[n] Ansatz, der Wissen und Praxis der Akteure ins Zentrum stellt“ (S. 25), und geht der Frage nach, ob „der Weltanschauungscharakter von Antisemitismus und Nationalismus“ (S. 25) auch in der litauischen Provinz anzutreffen ist.

Völlig zu Recht erweitert der Vf. diesen Ansatz durch die Suche nach Ursachen aus den bäuerlichen Lebenswelten: „Antisemitismus wird entsprechend nicht als ‚chimärisch‘ begriffen, sondern als Manifestation eines Interessenkonflikts und somit als eine spezielle Form des ‚Fremdmachens‘“ (S. 25). Dabei geht es auch um eine eingehende Untersuchung der von R. als „Kontaktzonen“ bezeichneten Bereiche, in denen es zu wirtschaftlichen, aber auch zu jüdisch-christlichen Interaktionen kam (S. 27). In der Tat beschreitet R. damit Neuland: „Antisemitismus wird hier als Versuch verstanden, den ‚eigenen Raum‘ gegen Jude [sic] zu sichern und gleichzeitig auf ‚jüdischen‘ Raum auszugreifen. Dies kann sprachlich geschehen oder durch die tatsächliche Überschreitung von physikalischen Grenzen“ (S. 28).

Wichtig ist dem Autor der Hinweis, dass die national-ethnische Zuordnung „litauisch“ keine Identitätsschiffre für die sich als Hiesige definierende Landbevölkerung dargestellt habe. Überregional kann von Christen und Bauern als Identifikationsmuster gesprochen werden. In dem anschließenden Kapitel „Der ländliche Raum und das Dorf“ stellt der Vf. die Bühne für die folgende Darstellung vor, die in dem Unterkapitel „Topografie und Wandel der Shtetlekh“ um die jüdische Perspektive ergänzt wird. Interessant, zumal für Litauischkundige, sind die Ausführungen zum Gebrauch des Wortes „žydas“ (Jude) und

seiner verschiedenen Komposita. Wichtig ist auch der Hinweis auf den konfessionellen Unterschied, der die Juden zu einer „anderen“ Gruppe werden ließ. Quasi nebenbei eröffnet R. dem Leser einen interessanten Einblick in die dörflichen Festivitäten und Markttag in den ländlichen Regionen Litauens (S. 73 ff.).

Hievon ausgehend, widmet sich R. nunmehr dem Judenbild nichtbäuerlicher Gruppen, genauer gesagt der litauischen intellektuellen Elite und der katholischen Kirche. Die Temperenzlerbewegung richtete sich auch gegen die jüdischen Schankwirte, sodass die Antialkoholismuskampagne des katholischen Priesters Motiejus Valančius bald auch ein jüdisches Feindbild kreierte. Die unbedarfte litauische Bauernschaft wurde als Opfer der jüdischen Schnapshändler und -brenner gesehen. Von säkularer Seite war es vor allem Petras Vileišis, der mit seiner Zeitung *Vilniaus žinios* die bäuerlich-jüdischen Beziehungen analysierte. Gestützt auf das von Simonas Daukantas entwickelte Geschichtsverständnis einer *aetas aurea* des Großfürstentums Litauen, das nur durch den schädlichen polnischen Einfluss dem Untergang geweiht gewesen sei (in diesem Zusammenhang hätten übrigens aus Polen zugewanderte Juden den Litauern die Dominanz über den Handel entrissen), schilderte Vileišis das heutige Land als jüdisch okkupiert und die litauischen Bauern als ein von Juden unterjochtes Volk. Die hier erstmals propagierte Emanzipation der litauischen Landbevölkerung sollte zu einem zentralen Ziel der litauischen Judenfeindschaft werden (S. 117). Beachtung findet natürlich auch Vincas Kudirka, der Gründer der Zeitung *Varpas*, der während seines Studiums in Warschau Anschauungen des mittel- und osteuropäischen Antisemitismus aufnahm. Seinen beruflichen Misserfolg als junger Mann im jüdisch geprägten Šakiai lastete Kudirka jüdischen Konkurrenten an. Ihm gebührt das zweifelhafte Verdienst, die litauische Leserschaft mit dem Begriff Antisemitismus und der damit verbundenen Ideologie vertraut gemacht zu haben. Und auch in anderer Hinsicht zeichnete sich unter ihm eine Entwicklung ab, die R. als litauisches Spezifikum konstatiert: Eine Assimilierung der Juden an die litauische Nation hielt der Verleger des *Varpas* für ausgeschlossen (S. 139). Aus alledem entwickelte sich die Vorstellung, das litauische Landvolk müsse dazu ausgebildet werden, selbst die klassischen jüdischen „Tätigkeiten“ in Handel und Handwerk auszuüben. So blieb das „ausbeuterische“ Element im Judenbild der litauischen *intelligencija* ebenso bestimmend wie die „Fremdheit“ der Juden, die geradezu als Besatzer Litauens betrachtet wurden (S. 207 ff.).

An diese rezeptions- und ideengeschichtlichen Passagen schließt sich eine Untersuchung von kollektiver Gewalt gegen Juden zwischen 1900 und 1906 an. Schließlich werden die Folgen der Revolution von 1905 für das litauisch-jüdische Verhältnis auf dem Lande untersucht. In einem überzeugenden und sehr differenzierten Fazit kommt R. zu dem Ergebnis: „Gewalt war daher [...] eher eine extreme Form der üblichen litauisch-jüdischen Interaktionsrituale als ein antisemitischer Exzess.“ (S. 312). Der Erwähnung bedarf auch R.s Hinweis, dass die immer stärker werdenden Konsumgenossenschaften nicht zuletzt deswegen gegründet worden seien, um die vermeintliche Unterdrückung der Litauer durch den jüdisch dominierten Handel zu brechen und die Emanzipation der litauischen Landbevölkerung durchzusetzen. Dieses Motiv setzte sich ungebrochen in den 1920er und 1930er Jahren fort und bildete ein Fundament des litauischen Antisemitismus. Doch bis dahin war es noch ein weiter Weg, denn die Ergebnisse dieser beeindruckenden, immer sachorientierten und im Urteil fundierten und ausgewogenen Arbeit deuten „darauf hin, dass Juden für die Bauern auch in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg weder ‚Feinde der Nation‘ noch ‚soziale Widersacher‘ geworden, sondern in erster Linie ‚fremde, aber gut bekannte‘ Händler und Handwerker geblieben waren“ (S. 396).

Auch Darius Staliūnas untersucht die Frage nach der Judenfeindschaft in Litauen, wobei er sich teilweise auf in den vergangenen Jahren bereits veröffentlichte Beiträge stützt. Allerdings geht es bei ihm (im Unterschied zu R.) nicht nur um die Phase zwischen 1900 und 1906, sondern um „the topics of pogroms in tsarist Lithuania“ (S. 2). „Thus, this study will attempt to explain what factors encouraged interethnic tension, primarily the strengthening of anti-Jewish sentiments; how ethnic hatred turned into collective violence;

what role the imperial authorities played in these events; how Jews reacted to the pogroms, and, no less important, how the situation in Lithuania compared with that in Central and Eastern European regions“ (S. 3). Auch bei S. steht eine Untersuchung der Situation auf dem Lande im Mittelpunkt, allerdings richtet er in Form von Fallstudien den Fokus auf diejenigen Geschehnisse, bei denen es zu kollektiven Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung kam.

Nach einem ebenso knappen wie konzisen Forschungsüberblick beginnt der Vf. mit einer Darstellung der Ritualmordvorwürfe in Litauen im 19. Jh. Er bietet eine sehr differenzierte, aus den Quellen gearbeitete Darstellung einzelner, teilweise notorischer Fälle, wobei er sein Hauptaugenmerk auf das Motiv für die judenfeindlichen Ausschreitungen legt. Im zweiten Kapitel geht es um „Antisemitism in Lithuania“. S. schlägt vor, von realem Antisemitismus bei Ansichten zu sprechen, „that attribute certain negative qualities to *all* Jews and regard Jews as irredeemably ‚corrupt‘ and causing incorrigible harm to those around them“ (S. 64; Hervorheb. im Orig.). Diese methodologische Eingrenzung mag nicht jedermanns Zustimmung finden (zumal R. in dieser Hinsicht eine andere Herangehensweise vorschlägt), sie bietet aber ein pragmatisches und argumentatives Gerüst für die Einordnung und Bewertung der anschließenden Darstellung. Auch S. betont die Bedeutung ökonomischer Motive und damit zusammenhängend die Emanzipation der litauischen Bauern von ihren jüdischen „Ausbeutern“ (S. 65 ff.), doch hat sich R., wie beschrieben, dieses Themas ausführlicher angenommen. Dafür liegt ein Schwerpunkt der Darstellung von S. auf den frühen 1880er Jahren, als eine Woge von Pogromen über das südliche Russland hinwegging, einen Zeitraum, der kurz vor dem von R. für seine Studie als Ausgangspunkt gewählten liegt. In der Tat lässt sich auch für Litauen eine steigende anti-jüdische Haltung feststellen, doch blieb diese weit hinter den Gewaltausbrüchen im Süden des Zarenreiches zurück.

Besonders interessant erscheint, dass die wenigen Pogrome offenkundig einen sozio-ökonomischen Hintergrund hatten und die zarischen Behörden vor allem die Gefahr sahen, die Ausschreitungen könnten sich auch gegen die Grundbesitzer oder die Administration wenden. Um 1900, so der Autor, habe sich die Situation bereits gewandelt, denn nun hätten vorgeblich verletzte religiöse Gefühle eine maßgebliche Rolle für die Pogrome gespielt. An dieser Entwicklung habe in Nordlitauen der katholische Klerus seinen Anteil gehabt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung des Autors, dass in vielen Fällen, in denen es zu Gewalt gegen Juden kam, die Täter der festen Überzeugung waren, die Behörden seien nicht in der Lage, die jüdischen Untaten zu verfolgen und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Den Juden, so die einhellige Meinung, müsste eine Lektion erteilt werden (S. 169). Zuletzt analysiert S. die Ausschreitungen gegen Juden in Litauen während der Revolution von 1905 und in den letzten Jahren des zarischen Russland. Dabei verliert der Vf. (während R. stärker aus einer binnenlitauischen Perspektive argumentiert) nie den gesamtrossischen Vergleich aus den Augen und setzt damit die litauischen Ereignisse in Relation: „However, the number of pogroms, of people who suffered during them (there was one fatality), and the damage done were very small in comparison with many other regions of the empire with a large Jewish population“ (S. 209). Schließlich widmet er ein ganzes Kapitel der Komparation, bei dem vor allem die Lage in Weißrussland und dem östlichen Galizien betrachtet wird. S. kommt zu dem wichtigen Ergebnis, dass „an agrarian economy and a slow modernization, which left intact the old ethnic division of labor, created fewer preconditions for anti-Jewish violence than rapid economic modernization did“ (S. 240).

Auch bei diesem Band handelt es sich um eine empirisch dicht gearbeitete Studie, die akribisch die einzelnen Vorfälle untersucht, bewertet und in ein größeres Deutungsschema einordnet. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass es in Litauen während des gesamten 19. Jh. zehn Pogrome mit kollektiver Gewalt gegeben hat. In keinem der untersuchten Fälle konnte der Autor Hinweise darauf finden, dass die judeophobe Stimmung durch die zari-

sche Verwaltung ausgelöst oder zumindest angefacht wurde, im Gegenteil: In vielen Fällen versuchte die Administration, Ausschreitungen zu verhindern.

So bleibt abschließend ein doppeltes positives Fazit zu ziehen. Während R. eher rezeptionsgeschichtlich orientiert arbeitet und insbesondere das antijüdische intellektuelle Milieu analysiert, widmet sich S. in empirischen Fallstudien den Ereignissen vor Ort, ohne den gesamtrussischen Zusammenhang aus den Augen zu verlieren. Insofern stehen die beiden besprochenen Arbeiten keineswegs in einem Gegensatz zueinander oder bieten Wiederholungen (einige Schnittstellen existieren natürlich, wie z. B. die Untersuchung der antijüdischen Ausschreitungen nach 1900), sondern ergänzen sich in ihrem methodischen Zugang und in ihrer Argumentation. Wer sich in Zukunft über die jüdisch-litauischen Beziehungen im 19. Jh. informieren möchte, sollte weder an dem einen noch an dem anderen Buch vorbeigehen.

Lüneburg

Joachim Tauber

William M. Johnston: Zur Kulturgeschichte Österreichs und Ungarns 1890-1938. Auf der Suche nach verborgenen Gemeinsamkeiten. (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 110.) Böhlau. Wien u. a. 2015. 352 S. ISBN 978-3-205-79541-4. (€ 39,-.)

In 1972 William M. Johnston, a professor of European intellectual history at the University of Massachusetts, Amherst, published a remarkably comprehensive and insightful survey of Austrian intellectual life in the century after 1848.¹ It ranged across *belles lettres*, music, law, economics, social theory, philosophy, psychology, sociology, and art and film criticism. J. grouped intellectuals according to their interests and conceptualizations and identified shared themes and methodologies. His book proved highly useful as a reference work and helped stimulate further study by several generations of scholars and students, who proceeded to develop a large body of essays and monographic studies on Austrian cultural and intellectual history. The German translation has gone through four editions since 1974.² J. followed up in 2009 with a study of Austrian identity in the 20th c. as an intellectual phenomenon.³

Now J. has produced a bold, wide-ranging study of how one can understand and conceptualize the parallels and differences in the intellectual and cultural life of Habsburg Central Europe between 1890 and 1938. He sums up his underlying thesis in the subtitle of the new book: significant but often overlooked commonalities united intellectual inquiry and artistic life not only across different regions of old Austria and Hungary but also between the two halves of the old monarchy. Scholars and critics have too often ignored those commonalities, J. argues, as they have focused on the many differences between Austria and Hungary, the distinctiveness of the various national cultures and communities, and the dissolution of the monarchy into smaller states based on dominant nationalities. J. asserts that not only was the sharing of concerns, themes and trends, and the consciousness of the commonalities among intellectuals and artists strong across the monarchy before 1918, but this continued to some degree during the succeeding decades, most especially in expressions of memory and mythologizing about the region's experience before World War I.

To support his revisionist emphasis on the cultural commonalities, J. organizes the book as a series of connected review essays. Part one comprises five chapters devoted largely to

¹ WILLIAM M. JOHNSTON: *The Austrian Mind: An Intellectual and Social History*, Berkeley et al. 1972.

² IDEM: *Österreichische Kultur- und Geistesgeschichte: Gesellschaft und Ideen im Donauraum 1848 bis 1938*, Wien et al. 1974.

³ IDEM: *Der österreichische Mensch: Kulturgeschichte der Eigenart Österreichs*, Wien et al. 2009.